ॐ Mädchenschule Khadigram
Marianne Frank-Mast mobil: 0173 659 3694
In der Reute 21 71566 Althütte
frank-mast@maedchenschule-khadigram.de
www.maedchenschule-khadigram.de

Spendenkonto:
Volksbank Backnang eG
IBAN: DE 27 6029 1120 0103 2650 07
BIC: GENODES 1 VBK

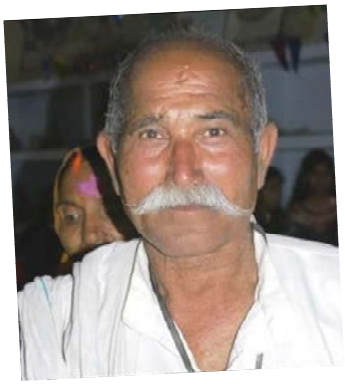
April 2017

Da nun Khadigram nicht mehr auf dem Reiseplan steht sind die Touren ins Hinterland auch nicht mehr so aufregend und nervenaufreibend wie früher. Dennoch hält man auch heute noch im Straßenverkehr den Atem an, denn daran hat sich nichts geändert. Lediglich die Richtung, die der Kompass inzwischen angibt. Als erster Stopp stand Bhavaniyapur auf dem Plan. Unsere Schule für Drop out Girls`. Von der Landeshauptstadt des Bundesstaates Uttar Pradesh, Lucknow, geht es mit dem Auto in die Pampa. Nächster Halt „die Mitte von Nirgendwo". Bis dorthin kämpft man sich durch den Irrsinn, den man in Indien Verkehr nennt. Die innere Handbremse ist immer angezogen und das man nicht bläulich angelaufen ist bis zur Ankunft, aufgrund von Sauerstoffmangel, ist dem Atemzentrum zuzuschreiben, das einen zwingt Luft zu holen. Aber ein bisschen Abenteuer gehört auch dazu. (Hier stelle man sich bitte einen zwinkernden Smily vor).
In Uttar Pradesh wurde kürzlich gewählt. Die Partei von Narendra Modi, die rechtspopulistische BJP, hat haushoch gewonnen. Modi hat als Chief Minister einen Hindupriester in dem bevölkerungsreichsten Bundesstaat installiert. Man sieht, Politik und Religion müssen nicht zwingend getrennt sein. Zumindest nicht in Indien. Ob das längerfristig dem Wohl des Landes dienen wird, wird sich zeigen. Jedenfalls hat der Hohepriester zunächst einmal seine muslimischen Untertanen als unerwünscht erklärt. Aktuell hetzt er, dass, wenn ein Moslem einen Hindu tötet, man 100 Muslime töten würde. (Der Anteil der Muslime beträgt in UP 5%) bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 220 MIO. Er hat das Schlachten von Kühen mit drakonischer Strafe belegt. Bis zu zehn Jahre Haft sind ausgelobt. In Indiens Gefängnissen kein Vergnügen. Der „Wieder"Aufbau eines Hindutempels auf den Grundmauern einer Moschee soll in Kürze in Ayodhya beginnen. Die Moschee wurde von Hindunationalisten 1992 in einer Nacht – und Nebelaktion, mit bloßen Händen (!!), innerhalb von zwei Tagen komplett eingerissen.
Mit scheelem Blick schaut der Chief Minister inzwischen auch auf Christen. So wird Mutter Theresa als konspirative Christin bezeichnet. Das Kastenwesen ist für ihn oberstes Gebot. Dies war wohl auch der Grund, weshalb man uns in Khadigram das Leben immer schwerer gemacht hat, denn unser Engagement galt und gilt den unterprivilegierten Schichten, nämlich den sogenannten Unberührbaren, „Kastenlosen". Die Bevölkerung ist gespalten. Die einen finden einen Priester als Chief Minister einmalig gut. Die anderen sehen die Probleme der Verquickung von Religion und Politik zumindest als problematisch an. Dieser Chief Minister, Yogi Adityanath, hat übrigens in 2011 persönliche Erfahrungen mit einer Gefängniszelle gemacht. Auf die Weiterentwicklung darf man gespannt sein.

Akta, die Leiterin des Projektes in Bhavaniyapur, hat sich viel Mühe gegeben und uns einen herzlichen Empfang bereitet. Sie hat eine kleine Ausstellung aufgebaut, um zu zeigen, dass die Mädchen mittlerweile eine große, feinmotorische Entwicklung machen konnten. Sie hatten gemalt, gebastelt und genäht und angeblich machen sie auch in der Kochklasse gute Fortschritte. Die Kinder haben ein Tanzdrama aufgeführt und musiziert. Gerade Letztes ist für unsere Ohren immer ein bisschen anstrengend, vor allem, wenn man den Eindruck hat, es hört gar nicht mehr auf. Leider hat uns dadurch die Zeit gefehlt, um zu sehen, wie gut die Fortschritte in den uns so wichtigen Fächern der Grundbildung aussehen.
Denn unser Hauptanliegen ist und bleibt die Alphabetisierung von Mädchen.
Die Kinder verändern sich durch die Beschulung deutlich und sind auch äußerlich oft nicht mehr wiederzuerkennen. Das Auftreten, der selbstbewusste Gesichtsausdruck, die Körperhaltung werden ganz anders. Bildung macht einfach etwas mit einem! Das zu sehen macht Spaß und entlohnt für die Strapazen der weiten Reise!

Die neuen T-Shirts

Die Freude der Mädchen war natürlich riesig, als wir dieses Mal als Mitbringsel nicht nur Bonbons aus der Tasche zauberten, sondern jedes Kind ein knallrotes T-Shirt bekam, gespendet von dem Reisebüro „Solino Reisen" aus Stuttgart. Die strahlenden Augen sprechen für sich! Ganz klar wurde das neue Stück gleich anprobiert und stolz präsentiert.
Auch Familienangehörige sind gekommen, um uns zu begrüßen. Besonders die kurze Ansprache eines Großvaters fand ich sehr berührend. Er sei dankbar, sagte er, dass seine Enkelin zur Schule gehen dürfe. Er selbst sei Analphabet und könne nun miterleben, wie sich dem Kind eine neue, andere Welt erschließt. Und das mache ihn stolz.



Großväter von Schülerinnen

Einen großen Raum bei unserem Besuch hat dieses Mal die Diskussion um die Organisation und Buchhaltung eingenommen. Akta möchte möglichst viele Ausflüge organisieren, wir möchten mehr Unterricht. Ausflüge sind nicht nur teuer, sie nehmen unserer Meinung nach einfach zu viel Zeit in Anspruch. Natürlich sind sie auch wichtig, um den Horizont der Kinder zu erweitern. Ich bin auch nicht per se dagegen. Aber man kann es auch übertreiben. Also war bremsen angesagt und damit verbunden lange Gesichter. Dennoch haben wir, auch unter dem Gesichtspunkt der „wenigen" Ausflüge, den Eindruck gewonnen, dass die Mädchen in erheblichem Maß profitieren und, wie das immer in Bildungsprojekten der Fall ist, eine immense positive Veränderung stattfindet.

Theaterdarbietung der Schülerinnen der „Drop out Girls´ „

Unser nächster Besuch galt den von Bhavaniyapur eine Tagesreise entfernten Projekten in Anand. Hier war Spannung angesagt, aus mehreren Gründen. Manoj und Alka, unsere Projektpartner vor Ort, haben immer einen großen Topf voll Ideen und (angenehmen) Überraschungen.
So emphatische, zugewandte Projektpartner hatten wir wirklich noch nie!

Mit dem Dummy „Sweety" in der Mitte

wir hatten unsererseits viele

Ehemalige Schuldknechte einer Ziegelei.

Die Nursing Academy mit ihren 50 Trainees läuft wunderbar und wir haben lauter sehr dankbare junge Frauen erleben können. Ganz besonders gefreut hat mich, dass zwei Trainees aus dem Los als Ziegeleiarbeiterinnen befreit werden können und sie hier eine gute Chance haben, aus dieser oft lebenslangen Schuldknechtschaft herauszukommen.
Nachdem wir den Nurses einen DemonstrationsDummy finanziert haben, können die Trainees nun auch eine plastische Vorstellung erhalten, wie es um das Innere eines Menschen bestellt ist, was für die Ausbildung außerordentlich wichtig ist. Dieser Dummy sitzt mit im Unterrichtsraum und ist natürlich unbekleidet. Das geht nun gar nicht! Daher bekam „Sweety", so wird die Puppe genannt, ein selbstgenähtes Kleid und darf nun am Unterricht teilnehmen.
Die Ganztagsschule für die Kinder aus dem Slum läuft nun seit einem Jahr. Wir waren natürlich gespannt, nicht nur auf die Kinder, sondern auch darauf zu hören, inwieweit die Schule sich etablieren konnte, was ja nicht ganz einfach war. Denn das Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern ist im Slum naturgemäß ein sehr spezielles. Schule stellt, wie anderenorts auch, kein zentrales Thema dar, besonders nicht für Mädchen. Aber die Ausbeutung der Kinder im Slum empfinde ich persönlich als viel schlimmer als auf dem Land. Ich weiß nicht so recht woran das liegt, denn Ausbeutung ist Ausbeutung. Vielleicht trägt die schaurige Umgebung eines Slums, die so grausam sichtbar ist, vermehrt dazu bei. Ich habe nie schrecklichere „Wohnverhältnisse" gesehen als hier. Das hat mit wohnen und humanitären Umständen nicht mehr das Geringste zu tun. Es handelt sich hier, ohne zu übertreiben, um Rattenlöcher. Finster, kein Licht. Feucht, schmutzig, stickig und bei kontinuierlichen Temperaturen um die 40° schlicht menschenunwürdig. Unerträglich. Selbst für einen kurzen Besuch. Die Frage nach Sanitär – müßig. Fließend Wasser? Lächerlich. Müll hingegen überall. Er wird ja von diesen Leuten und ihren Kindern gesammelt, in der Hoffnung diesen sortiert verkaufen zu können. Aufbewahrung in dem einen Raum, in dem sie hausen.

Der Besuch bei den Familien unserer Schülerinnen und Schüler hat gezeigt, dass alle Kinder aus ähnlichen Verhältnissen kommen. Bitterarm! Aber dennoch so freundlich und unaufdringliche Menschen. Eine Familie hat sogar ein umherirrendes Waisenkind zusätzlich zu ihren sechs Kindern in der Familie aufgenommen. Es ist mir schleierhaft, wie das funktioniert. Aber für ist es so selbstverständlich. Ich war selten derartig erschüttert. Niemand bei uns ahnt wie gut es uns Deutschen im Vergleich wirklich geht!

Ich habe in der Finsternis dieser Löcher versucht zu fotografieren. Ohne zu sehen, was ich fotografiere, d abg ist ja

Sie haben keine Schulbänke. Dennoch sind sie aufmerksam im Unterricht dabei und lernen eifrig.

Auf zwei Mädchen kommt ein Junge. Wir bleiben unseren Zielen weiterhin treu.

meine Begleiterin, Gabriele Andreae, hat um Fassung gerungen, um nicht in Tränen auszubrechen. Es ist uns vollkommen schleierhaft, wie diese riesigen Probleme gelöst werden können. Trotzdem oder gerade deshalb sind wir der festen Überzeugung, dass nur Bildung der Schlüssel sein kann! Der Schlüssel zu einem würdigen, selbstbestimmten und besseren Leben. Das scheinen tatsächlich auch die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler erkannt zu haben. Während die Kinder anfangs deutliche Fehlzeiten im Unterricht hatten, kommen jetzt alle regelmäßig in den Unterricht. Allerdings muss man hinzufügen, dass die Lehrerinnen energisch hinterher waren. Kam ein Kind nicht in die Schule, wurde sofort telefoniert und Manoj machte sich auf die Socken, um den Grund herauszufinden und dieses Kind persönlich in die Schule zu bringen. Jetzt bitten die Eltern sogar darum, dass es keine Ferien geben solle! Wir haben nun ein Programm diskutiert, das es ermöglicht, die Schule währen der Ferien geöffnet zu halten. Grundsätzlich ist das von Seiten der Regierung nicht gestattet. Aber in Abstimmung mit den Lehrerinnen und den anderen Mitarbeitern, kann der Betrieb während der Schließzeiten aufrechterhalten werden. Die sehr engagierten Mitarbeiter werden im Wechsel eine Art Ferienprogramm anbieten. Mit basteln und malen, spielerischem Lernen durch Singen, musizieren und aufsagen von Texten. Und – ganz wichtig – es gibt täglich zu essen! Es hat uns sehr bewegt zu sehen, dass die Kinder „heimlich" immer ein bisschen vom eigenen Essen abzwacken, um ihren Geschwistern davon zu geben. Manoj ist anfänglich dagegen energisch eingeschritten. Die Kinder sollen ihre Mahlzeiten in der Schule selbst essen. Richtig. Nun wird immer mal ein Fladenbrot oder ein Stück Obst extra gereicht, damit sie es mit nach Hause nehmen können. Da Manoj sehr sparsam wirtschaftet, was wir anhand der Buchhaltung feststellen konnten, erhöht dies nicht die Projektkosten, wie Alka und Manoj betonten.

Auf Hygiene wird großer Wert gelegt.

Das Essen ist abwechslungsreich und sehr lecker. Wir haben es mehrfach probiert.

Auch an der Shubham Schule sieht man die Veränderungen der Kinder deutlich. Sie haben an Größe und Gewicht zugelegt, sie sind sauber und gepflegt, sie sind überaus wissbegierig und ihre Gesichter strahlen. Es ist eine Freude das zu sehen. Auch hier konnten wir eine kleine Ausstellung von selbst gebasteltem und gemaltem sehen. Es wurde anhand dessen ebenso gezeigt, dass die Kinder bei der Wissensaneignung große Fortschritte gemacht haben. Diszipliniert sitzen sie ruhig im Unterricht, hören zu, melden sich artig und arbeiten mit. Das ist eine besondere Leistung der Lehrerinnen, denn Slumkinder sind sehr anders

strukturiert, im Vergleich zu den Kindern auf dem Land. Auch an dieser Schule wird einmal im Jahr ein Ausflug in die Umgebung gemacht. Ich persönlich würde lieber einen Sack Flöhe hüten! Alle zwei Wochen gehen alle geschlossen in einen Park, wo es ein Picknick gibt, Raum für Sport und Spiele ist. Ergreifend war, dass sich ein kleiner Junge, heimlich, wie er wohl meinte, unter unsere Kinder gemischt hatte. Er war den weiten Weg, barfüßig, vom Slum in den Park gelaufen. Nun saß er im Kreis neben seiner Schwester, den Kopf gesenkt, in der Hoffnung, von dem Essen etwas abzubekommen und unerkannt zu bleiben. Natürlich bekam er zu essen! Leise fragte er, ob es hier jeden Tag Bananen zu essen gäbe.

Spiele im Park

Der heimliche Besucher

Die Summe unserer Erlebnisse im Slum hat bei uns ein wahrhaft schlechtes Gewissen verursacht. So gerne würden wir weiterhin 60 Kinder an der Schule aufnehmen. Das wäre auch der Wunsch von Manoj und Alka. Aber die derzeitige Spendensituation lässt das einfach nicht zu.

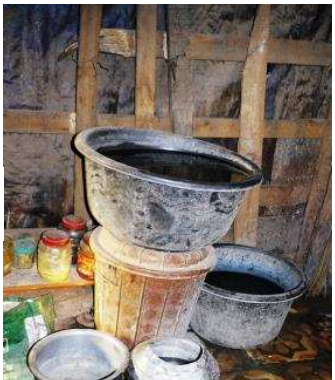
Zwar werden wir in diesem Jahr wieder neue Kinder an der Schule aufnehmen. 40 Mädchen und 20 Jungs. In Zukunft können es jedoch nur noch 30 Kinder pro Jahr sein. Ein stärkeres Wachstum mit 60 Kindern jährlich ist für den Verein eine nicht kalkulierbare Größe. Es sei denn, die Lage verändert sich deutlich. Es ist uns ein Anliegen den Kindern, die die Schule besuchen, die fünfjährige Beschulung zu sichern und nicht mittendrin aufgrund Geldmangels Kinder vor Beendigung der Schulzeit nach Hause schicken zu müssen. Das wäre ein massiver Vertrauensbruch, nicht vertretbar und in keiner Weise zielführend.

Die gesamte Familie muss Müll sammeln, um sich über Wasser halten zu können.

Eingang in eine Hütte

Der Innenraum

Kochstelle



Wasservorrat in einer Slumhütte

dass es unmöglich zu sein scheint ein Gebäude zu mieten. Potenzielle Vermieter wollen nicht „für die" ihr Haus als Schule zur Verfügung stellen. Daher haben wir nun doch beschlossen noch einmal zu bauen. Manoj ist derzeit dabei günstiges Land am Stadtrand, in der Nähe der Slums, zu einem akzeptablen Preis zu finden. Das wird sicher nicht hoppla hopp möglich sein. Für eine Übergangsfrist wird für die 120 Kinder eine Halle angemietet, die abgeteilt werden soll, sodass ein ungestörter Unterricht stattfinden kann. Hoffentlich ist es dann auch möglich Schulbänke und Tische zu stellen, denn momentan schreiben die Kinder am Boden hockend, was nicht nur anstrengend ist, sondern sich meiner Meinung nach auch nicht förderlich auf die Konzentration auswirkt. Trotzdem sind alle Kinder mit so großer Begeisterung und Aufmerksam dabei, dass es geradezu rührend ist dies zu sehen.
Das ist natürlich ein Ansporn unserer sozialen Verantwortung weiterhin gerecht zu werden und Schule möglich zu machen. Chancengleichheit herstellen. Auch in Zukunft wird unser Hauptaugenmerk bei den Mädchen und jungen Frauen liegen. Diesbezüglich hat sich unser gesetztes Ziel nicht geändert. Aber wir wollen auch den Buben eine Chance geben.

Schule statt schuften! Lernen statt heiraten!
Dies gilt besonders für Mädchen. Aber auch für Jungen.

Sie sehen, wir haben noch viel vor.
Um dies umsetzen zu können benötigen wir auch weiterhin unbedingt Ihre Unterstützung!

Im Mai 2017 wird eine Gruppe der Community Development Society, unsere Partnerorganisation in Anand, auf Einladung, den Kirchentag in Berlin besuchen.
Am Samstag 20. Mai haben wir Manoj und Alka Macwan mit ihren Mädels nach Althütte eingeladen.
Ab 18 Uhr gibt es in der Festhalle Althütte eine Info und Tanzveranstaltung, mit Präsentation von Fotos aus den Projekten und kurzen Videos. Die Tänze sind indische Folklore, spannend, interessant und ganz anders als das, was bei uns normalerweise als indischer Tanz zu sehen ist. Es werden Getränke und Snacks gereicht. Der Eintritt ist frei. Merken Sie sich diesen Termin unbedingt vor!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Herzlichst grüßt Sie Marianne Frank-Mast

Alka und Manoj Macwan